

Überlieferungen der Worte und Taten Jesu verdanken sich individuellen und kollektiven Prozessen des E.s, deren Form, Funktion und Einfluss in der Forschung allerdings umstritten sind: Gehen sie auf die wortgetreue Memorierung der Botschaft Jesu zurück, zu der dieser seine Jünger als Lehrer in rabbinischer Manier angeblich anleitete (B. Gerhardsson)? Oder ruhen sie vermeintlich verlässlichen Augenzeugenberichten auf (R. Bauckham)? Oder ist in ihnen im Wesentlichen das im Dienst aktueller Herausforderungen und Interessen stehende konstruktive Schaffen frühchristlicher Gemeinden am Werk (klassische Formgeschichte)? Oder erklären sie sich aus dem Eindruck, den Jesus bei seinen Anhängern hinterließ und der dann in einer informellen, aber kontrollierten, Bewahrung und Variation ausbalancierenden Form weitervermittelt wurde (J.D.G. Dunn)? Neben den diskursiven Erinnerungen an Jesus spielen im frühen Christentum auch rituelle Erinnerungsformen eine wichtige Rolle. Taufe und Herrenmahl vermitteln eine somatisch-affektive Vergegenwärtigung und Aneignung des in der Geschichte Jesu von Nazareth verankerten Christuserignisses als Heilsereignis. Der Anamnesisbefehl in 1 Kor 11,24 f.; Lk 22,19 zielt daher nicht auf ein rein mentales E., sondern auf Vergangenes, das gegenwärtig heilvoll wirksam wird. Die in den frühchristlichen Schriften wiederholte Erinnerung an die Taufe dient u. a. der Konsolidierung der in dem Passageritual vollzogenen Transformation des rituellen Subjekts.

BIBLIOGRAPHIE: R. Bauckham, *Jesus and the eyewitnesses: the Gospel as eyewitness testimony*, Grand Rapids 2006. – J.D.G. Dunn, *Jesus remembered*, Grand Rapids/Cambridge 2003. – M. Ebner et al., *Die Macht der Erinnerung*, Neukirchen-Vluyn 2007. – A. Erll, *Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen*, Stuttgart 2005. – A. Kirk/T. Thatcher (Hgg.), *Memory, tradition, and text*, Leiden/Boston 2005. – G. Oesterle (Hg.), *Erinnerung, Gedächtnis, Wissen*, Göttingen 2005. – J. Schröter, *Erinnerung an Jesu Worte*, Neukirchen 1997. – M. Theobald/R. Hoppe (Hgg.), *„Für alle Zeiten zur Erinnerung“*, FS F. Mußner, Stuttgart 2006.

Christian Strecker

Erinnern/Erinnerung

Der Begriff des E.s spielt im jüngeren interdisziplinär geprägten kulturwissenschaftlichen Diskurs eine zentrale Rolle. Er begegnet dort als Schlüsselkonzept, mit dessen Hilfe die Konstitution, Gestaltung und Konstruktion von Politik, Gesellschaft, Religion, Recht, Kunst und Individualität neu ausgeleuchtet werden. Es liegen diverse Theorien und Modelle zur Erfassung der komplexen Bedeutung des Phänomens und der Praxis des E.s vor (A. Erll, G. Oesterle; → Andenken). In Anbetracht der kulturwissenschaftlichen Forschungen erfährt das Thema auch in der biblischen → Exegese verstärkte Aufmerksamkeit (A. Kirk/T. Thatcher; M. Theobald/R. Hoppe; M. Ebner u. a.). Im NT und frühen Christentum besitzen Vollzüge des E.s in vielerlei Hinsicht großes Gewicht. Botschaft und Wirken Jesu von Nazareth wurzeln in der maßgeblich durch die → Tora geprägten Erinnerungskultur des jüdischen Volkes und richten sich angesichts der von Exilierungen bestimmten Geschichte Israels an der endzeitlichen Restitution des Gottesvolkes aus. Auch die →